



20 Jahre Kolping-Punschstand auf der MAHÜ Seite 5

Momente

aus der Kolpingsfamilie Wien-Zentral
aus dem Kolpinghaus in der Gumpendorferstraße

Trotz allem: Vorfreude auf Weihnachten!

Clemens Schepers

Advent war für uns Kinder vor rund 70 Jahren eine schier endlose Buß- und Fastenzeit. Zuckerl, die uns zugesteckt wurden, mussten bis Weihnachten aufgespart werden – in einem großen Gurkenglas. Einmal, als endlich Heiligabend war, fielen mein Bruder und ich über so ein Glas her – aber das süße Zeug pickte und pickte, bis ein Schraubenzieher und hernach tausende Glassplitter alles zunichte machten. Nein: Die Vorfreude auf's Christkind soll man nicht aufsparen. Wirklich nicht!



Wer heutzutage den Fernseher aufdreht, dem vergeht das Lachen. Dabei starten wir gerade zur vier Adventkranzkerzen langen Erwartzeit auf *die fröhliche Weihnacht überall*, deren *froher Schall durch die Lüfte hallt*. Angebrachtes Kontrastprogramm mit Gaudete im Finale? Kaum – es sei denn, dass der, dessen Geburtstag wir in der Stillen und Heiligen Nacht feiern, auch der ist, der unser Leben teilen und mit uns gehen möchte – durch Dick und Dünn – ohne Wenn und Aber – und das von Kindesbeinen an – ob in Lampedusa, Haiti, Aleppo oder bei uns in Österreich, wo viele ziemlich gut ein und aus wissen, manche jedoch gar nicht. Doch der, von dem zu Weihnachten die Rede sein wird, *erfüllt zwar nicht alle unsere Wünsche und Hoffnungen, gewiss aber all seine Verheißungen*, wie wir mit Dietrich Bonhoeffer überzeugt sein dürfen. Und plötzlich verdichten sich in der Adventzeit Hoffnung und Zuversicht, ja, selbst eine gewisse Vorfreude auf den Tag X, von dem an es wieder aufwärts geht.



Die Adventzeit ist ja eine einzige trostvolle Ouvertüre zum Weihnachtsfest, in der wir alles an uns heranlassen, was uns in diesen schlimmen Zeiten weiterbringt – auf Weihnachten zu.

Höhepunkte in unserem Vereinsleben

Albin Hruler

Die Zeit vergeht wie im Flug, und wir nähern uns schon wieder der Punschsaion, in der wir durch die Erlöse vom Punschstand auf der Mariahilfer Strasse unseren Sozialfond etwas auffüllen dürfen. Heuer ist es schon das 20ste Jahr, dass die Punschhütte unserer Kolpingsfamilie betrieben wird. Geprägt ist diese Erfolgsgeschichte durch unseren Stefan Fellinger, der ihn über diese lange Zeit hindurch täglich betreut und die Gesamtorganisation durchgeführt hat. Stefan, es ist dies ein außerordentlicher Dienst an der Kolpingsfamilie, der seinesgleichen sucht aber wahrscheinlich nicht zu finden ist. Ich sage dir danke im Namen aller Vereinsmitglieder, aber sicher noch viel mehr im Namen jener Mitmenschen, die wir in den letzten zwei Jahrzehnten mit den Mitteln aus dem Sozialfond unterstützen durften. Diese Art der Unterstützung ist der Motor und das Erfolgsgeheimnis, und darauf können wir sehr stolz sein. Im nächsten Jahr stehen wir vor der Herausforderung, die Organisation so umzugestalten, dass wir Stefans gewohnten Service zu einem Großteil aufrechterhalten können. Ich zähle auf euch und eure Unterstützung!

Nach der Punschsaion geht es dann im Frühjahr weiter mit dem nächsten Höhepunkt im Vereinsjahr, nämlich der Generalversammlung am 14. März um 19 Uhr im Kolpinghaus. Sie ist die gesetzgebende Versammlung für unseren Verein. Hier werden neben interessanten Informationen und Berichten aus dem letzten Jahr die Weichen für die Zukunft gestellt – sei es durch die Wahlen der verschiedenen Organe unserer Kolpingsfamilie oder aber auch durch Anträge, welche von jedem Mitglied unter Einhaltung einer im Statut festgelegten Frist eingebracht werden können. Aufgrund der Wichtigkeit dieser Versammlung würde es mich freuen, wenn möglichst viele von Euch daran teilnehmen, denn nur wer mitbestimmt und sich einbringt, kann auch die Zukunft unserer Kolpingsfamilie mitgestalten. Die Vielfalt – sei es nun in Bezug auf Projekte oder die Meinung Einzelner – ist ein Merkmal, das unsere Gemeinschaft auszeichnet. Wir können dadurch voneinander profitieren und uns gegenseitig inspirieren; diese Chance sollten wir nutzen.

Ich freue mich, Euch beim Punschstand und/oder im Rahmen der Generalversammlung zu sehen und über die Zukunft unseres Vereins zu diskutieren.

Übrigens ...

Präses Alfred Weiss

... hat mich Clemens ‚wieder‘ unter die Lebenden eingereiht und gebeten, etwas zu schreiben, ‚was uns alle aufbaut‘.

Na gut, ich werde zunächst versuchen, den Hergang meines Autounfalls in Rumänien zu schildern: Ich habe am Nachmittag und Abend des 11. Juni geschlafen und bin gut ausgeruht mitten in der Nacht gestartet, denn ich wollte zur Gemeinschaftsmesse um 11.00 Uhr im Kolpinghaus sein. Das schien kein wirkliches Problem. Wetter, Straßen und Verkehr waren ok. Die 540 km Temeswar – Wien sind auch kein Problem. Etwas nach 4 h früh setzt meine Erinnerung aus (Blackout?). Nachdem ich nach links von der Fahrbahn abgekommen war, habe ich mit dem Auto einen kleinen Bach überflogen und bin dann in einem Garten in dem Ort Lovrin frontal in eine Hausmauer geprallt. In dem Moment war ich wach und sah zur Linken Männer der Rettung, stieg aus und ging zu ihnen. Sie verfrachteten mich ins Rettungsauto und führen mich zum Röntgen Spital. Diagnose: Wirbelkörperkompressionsfraktur L1/L2 sowie eine Querfortsatzfraktur L2/L3 rechts – monatelange Dauer der Heilung und Schmerzen. Ich habe gleich den ÖAMTC verständigt und wurde mit dem Auto nach Wien ins Donauspital gebracht. Hier die Prozedur nochmals. Gleiche Diagnose wie in Rumänien. Keine Operation. Die Knochen wachsen von selbst zusammen. Allerdings nicht ohne Schmerzen. Nach nunmehr drei Monaten werde ich wohl noch einmal so lange brauchen, bis ich schmerzfrei und geheilt bin.

Nach dieser doch längeren Schilderung: Was lerne ich daraus, bzw. was habe ich erfahren und erlebt: Ganz einfach und kurz: Erstens eine große Dankbarkeit, dass außer mir kein Mensch zu Schaden gekommen ist und zweitens eine große Dankbarkeit an alle Menschen im In- und Ausland für ihre Aufmerksamkeit, Hilfsbereitschaft und ihr Mitgefühl! Das zu beschreiben, was mich in den Monaten seither berührt und bewegt, könnte viele ‚Moment!e‘ füllen. Ich danke Gott und Euch für Eure positiven und einfühlsamen Zeichen. Sie „tragen mich in meinen Schmerzen“. Danke!

20 Jahre Kolping-Punschstand auf der MAHÜ

clesch

Tatsächlich: Unser Punschstand auf der MAHÜ schenkt heuer zum 20. Mal aus! Das macht stolz und ist ein Qualitätsnachweis 1. Klasse sowie ein Hohelied auf das Ehrenamt. Ein Werbeträger, ein Treffpunkt unserer Leute im Advent wie auch vieler Gäste, die sich am Stand wohlfühlen.



Auch und vor allem ist der Punschstand ein Denkmal, das sich Urstandler **Stafan Fellinger** unfreiwillig gesetzt hat – Stichwort *Spuren hinterlassen!* Stefan, der Punschstand trägt deine Handschrift und wird mit deinem Namen verbunden bleiben – solange es ihn (nicht dich ...!) gibt. In deiner Einladung zur Organisationsbesprechung schreibst du: „Dank eurer treuen und freundlichen Hilfe haben wir mittlerweile einen besonderen Bekanntheitsgrad erreicht. Geschätzt wird sowohl

die gute Qualität als auch euer großartiges Engagement. So soll es auch heuer wieder sein, damit der Erlös – wie jedes Jahr – dem Sozialfond unserer Kolpingsfamilie Wien-Zentral zufließt.“

Das mit dem Bekanntheitsgrad ist so einfach dahingesagt, dass er aber ein Ergebnis jahrelanger Arbeit, ja, auch Schwerarbeit ist, wird oft nicht dazugesagt. Den Stand alljährlich von A nach B zu transportieren, ihn aufzubauen, den Stromanschluss herzustellen, Geschäftsleute zu fragen, ob man – wenn man schnell mal ... und das mehr als einen Monat lang ...! Schließlich alles umgekehrt zu Silvester, wenn andere längst auf dem ‚Pfad‘ sind – das alles muss getan und deshalb auch gesagt werden.

Am 8. Dezember um ca. 15 spielen unsere Bläser am Punschstand Weihnachtliches. Und da sollten wir nicht vorbeischaun, punschen, die Musik genießen, plaudern und vom Schmalzbrot der Nachbarin abbeißen?!

Kolping – auf der Seite der Schwächeren

Clemens Schepers

Wer erinnert sich nicht an die Zeit, in der es einer Druckerei genügte, ihren Setzern handgeschriebene Manuskripte in die Hand zu drücken. Für Bilder mussten eigene Metallklischees angefertigt werden. Dann kam der Lichtsatz und mit ihm der Offsetdruck. Aufschrei der Gewerkschaften: „Der Lichtsatz darf nicht angewendet werden, er kostet Jobs!“, was er ja auch tat. Aber wer wollte eine Erfindung aufhalten oder gar ungeschehen machen? Bald bedruckten Rotationsmaschinen das Papier beidseitig und färbig in einem einzigen Druckvorgang. Bei Abo-Zeitungen spritzte ein kleines Gerät blitzschnell während des rasenden Drucks die Adressen auf das Papier. Maschinen schnitten und falteten es, bündelten die Zeitungen und machten sie postfertig zum Versand. Statt vieler Arbeiter in grauen sah man jetzt nur mehr wenige in weißen Mänteln vor Monitoren sitzen. – Eine Entwicklung innerhalb nur einer halben Generation! Neue Studien zeigen uns, wie rasant die Digitalisierung voranschreitet mit dem Ziel, ganz schwere und ganz einfache Aufgaben Robotern zu überlassen. Aber *es wird viele neue Jobs geben, an die wir heute noch gar nicht denken*, versichern uns Zukunftsforscher. Wird schon stimmen – ihr Wort jedenfalls in Gottes Ohr.

Aber was hat das alles für Auswirkungen? Nun, unser Sozialstaat wird – simpel ausgedrückt – zum Großteil über die Lohnsteuer finanziert. Durch die vielen verloren gegangenen Jobs wird dieser Großteil zum Kleinteil, und der Staat – sprich: der Steuerzahler – muss, wenn er den Standard halten will – entsprechend zuschießen, wie in einem kommunizierenden Gefäß: Je weniger Jobs, umso mehr Zuschuss. Profiteure sind Unternehmen, die mit wenigen Mitarbeitern durch Automation und technischen Fortschritt horrende Gewinne erzielen. Das ist der Punkt, an dem sich zurzeit hitzige Debatten entzünden. Schon vor Jahren hat der seinerzeitige Sozialminister Dallinger – ja, der, der über dem Bodensee abgestürzt ist – von einer *Maschinensteuer* gesprochen, die man heute richtigerweise als *Wertschöpfungsabgabe* (WA) bezeichnet. Sie soll den Sozialstaat und mit ihm die Sozialversicherungen retten, sagen die einen. Sie ist Gift, sagen die anderen, sie senke die Investitionsneigung der Unternehmen, mindere deren Konkurrenzfähigkeit am Weltmarkt oder führe überhaupt zur Abwanderung, was erst recht Jobs koste.

Gewinner einer WA wären also *personal*intensive Unternehmen (Handel, Bauwesen oder Maschinenbau). Zu Verlierern würden *kapital*intensive Unternehmen wie Banken, Immobilien- oder die Energiewirtschaft aber halt auch die Bauern. Beide Seiten haben ihre guten Argumente.

Doch hier spielt das eigentlich Wesentliche hinein: Die Schere zwischen Arm und Reich klafft immer weiter auseinander. Jüngste Statistiken zeigen zudem, dass zwar mit wachsendem Gewinn auch die Abgabenleistung steigt, die aber gegen Ende der Fahnenstange, dort, wo die Gewinne wirklich atemberaubend werden, wieder sinkt, womit die bereits Reichen noch einmal zulegen – natürlich auf Kosten der weniger Reichen und Armen, deren Einkommen von Jahr zu Jahr stagnieren bzw. ausfallen. Der Wohlstand eines Volkes misst sich nun mal am Mittelstand. Wenn der ausgehöhlt wird und schwindet wie in Drittländern, dann heißt es aufpassen! Wer von einer *christlich-sozialen Partei* spricht, die sich von da ableitend *solidarisch* erklärt mit jenen, *die das Modell finanzieren*, übersieht, dass die Christliche Gesellschaftslehre, für die sich ein Adolph Kolping einst stark gemacht hat, nicht die Umverteilung von unten nach oben im Sinn hat, sondern nur eine von oben nach unten – hin zu den Ärmern und sozial Benachteiligten, zu denen, die an den Rand gedrängt oder (Tendenz steigend) schon dort geboren wurden. Während man bei Sozialleistungen für jene, die auf sie angewiesen sind, den Rotstift ansetzt, werden Milliardensummen etwa in das Überleben von Banken investiert. Manager kassieren Boni, die das Lebenseinkommen eines ‚Gewöhnlichen‘ weit in den Schatten stellen. Kurzum:

- › Wenn die einen nicht als unternehmerfeindlich dastehen wollen, indem sie sich für eine WA stark machen
- › und die anderen nicht als reine Interessensvertreter der Wohlhabenden, dann gehören beide an einen Tisch und das sofort und solange, bis ein tragfähiger Kompromiss gefunden ist. Die Verfechter einer WA wissen genau, dass nur eine florierende Wirtschaft Arbeitsplätze schafft und sichert. Und die Gegner solcher Abgabe sollten gleichfalls wissen, dass endlos steigende Gewinne irgendwann nicht nur die ‚Wertschöpfer‘ zynisch verhöhnen, sondern durchaus das Potential haben, den sozialen Frieden in unserem Land zu gefährden.

Was aber nicht geht: Eine WA einführen und sich Reformen im öffentlichen Bereich verweigern. Ein einziges Beispiel:

- › Als kleines Land leisten wir uns neun Bundesländer. Ok, soll sein. Doch haben Autonomie, Verwaltung und Kompetenzdschungel eine enorme Reformresistenz bewiesen – ein Blockadesystem sondergleichen. Wer hier anstreift – mit dem Rotstift gar – verliert die nächste Wahl. Also?

Eine WA wäre ein guter Ansatz, würde sie begleitet von einem ehrlichen Bemühen, sich offensichtlich notwendigen Reformen nicht zu verweigern. *Heilige Kühe* – und die gibt es viele – sind nicht unantastbar. WA und die vorhandenen Mittel treffsicherer und gerechter einsetzen. Das wär's!

Unsere jährliche Generalversammlung ...

... zu der die Mitglieder aber auch Gäste schon jetzt eingeladen sind, findet am 14. März 2017 um 19 h im Kolpinghaus statt. Die Mitwirkenden am Erfolg von Haus und Verein wird das interessieren, und die anderen – ob nun auf der Zuschauergalerie oder im Outback des Vereins unterwegs – sollte das interessieren. Eure Teilnahme wäre ein wertschätzendes Zeichen der Solidarität mit allen, die sich für Haus und Verein mit sehr viel Engagement einsetzen.

Gratulation!

Habt ihr den großen Pumperer gehört, als ihr ein mächtiger Stein vom Herzen gefallen ist?

Clarissa Braun, die Leiterin unserer Kolping-Jugend hat einen großen Schritt ins Leben getan – sie hat ihren Masterabschluss gemacht, den Master of Science (Immunbiologie). Inzwischen hat sie auch ihre Doktoranden-Stelle angetreten. Ein großer Erfolg! Clarissa, herzliche Gratulation – auch aus der Redaktion – und ein dreifaches Hoch und Vivat!!!



Redaktionsschluss für den nächsten ‚Moment!‘: 20. Februar 2017. Übrigens: Den ‚Moment!‘ und alle seine ‚Vorfahren‘ könnt ihr auch unter www.kolping-wien-zentral.at/kolpingfamilie/moment-vereinszeitschrift/ aufrufen und nach-lesen.

Notizen aus dem ...

Christian Kolarsky
& Harald Fasching



„Business as usual“ könnte man sagen! Anfang Oktober war unser Haus wiederum „bummvoll“, obwohl nun die Konkurrenz am Studierendenwohnhausesektor auch immer größer wird. Weltweit tätige Investoren haben auch diesen Geschäftsbereich entdeckt. Aber die bieten vor allem Wohnplätze im hochpreisigen Bereich an. Sieht man sich diese Wohnmöglichkeiten

genauer an, glaubt man, in einem Wellness-Hotel zu sein, wobei man dabei sehr schnell auf's Studieren vergessen kann...

Wir denken, es ist sinnvoll und im Sinne unseres Gründers, auch preiswerte Wohnmöglichkeiten anzubieten. Vermutlich wird es nicht mehr lange dauern, und es wird auch der Sektor des Low-Budget-Bereichs von internationalen Investmentgesellschaften beackert werden. Im Hotelbereich haben wir damit schon seit längerer Zeit zu tun. Meistens dauert es nur ein bis zwei Monate bis die ersten Studierenden wieder unser Haus verlassen. Das ist ein natürlicher Prozess. Einige entdecken, dass sie das Studium doch nicht so interessiert, wie sie es anfangs gedacht haben, andere haben einen Platz in einer Wohngemeinschaft gefunden. Sie haben das Kolpinghaus von Anfang an als eine „Durchgangsstation“ angesehen. Diese leer werdenden Plätze konnten aber schon wieder besetzt werden.

Zurzeit gastieren in unserem Haus Studierende aus dreißig Ländern dieser Erde, wobei sich das Hauptkontingent aus dem osteuropäischen Raum generiert. 37 – in Worten: Siebenunddreißig – Studierende sind aus Österreich, sechzehn (16) aus Deutschland, vierundachtzig (84) aus dem mittel- und osteuropäischen Raum, der Rest verteilt sich ziemlich gleichmäßig auf europäische und nichteuropäische Staaten. Das Haus 2 (Stiegengasse 10) kommt schön langsam „in die Jahre“. Dieses Haus wurde 1995-1997 errichtet ist seit der Eröffnung in intensiver Nutzung, was natürlich Spuren hinterlässt. Erst vor kurzem haben wir im Haus 2 die dortigen Hotelzimmer renoviert. Jetzt sind erste Gedanken an der Zeit, was mit diesem Haus über kurz oder lang geschehen soll.

Die Zukunft, die wir wollen

Renate Draskovits

Unter diesem Titel fanden sich im Oktober Mitglieder des Kolping-Diözesanverbandes Wien sowie Gäste aus dem Kolping-Nationalverband Tschechien im Kolpinghaus Wien-Alsergrund zusammen. Unter der Leitung von Bundessekretär Wolfgang Engelmaier informierten sie sich und diskutierten über die 17 ‚Globalen Ziele‘ der UNO. Wer die letzte Quartalszeitung von Kolping Österreich gelesen hat oder sich über den wirklich tollen Video-Clip ‚We the people for the global goals‘ www.youtube.com informiert hat, weiß, worum es bei den Global Goals (SDGs) geht. Aber worum geht’s (uns) wirklich? Das angestrebte Ziel, bis zum Jahr 2030 die Welt von Armut, Hunger, Ungleichheit und Umweltzerstörung zu befreien, klingt in Anbetracht der derzeitigen bedrohlichen Situation von Kriegen, Völkerwanderungen, Klimawandel und Terror weltfremd. Aber waren nicht alle große Bewegungen am Anfang ‚weltfremd‘? Und wünschen wir nicht alle für uns und die nächsten Generationen eine Welt, in der wir uns nicht vor Gewalt, Armut, kaputter Natur und Ungerechtigkeit fürchten müssen? Diese Ziele – bereits von vielen Aktivisten, Bewegungen, gesetzlichen Maßnahmen, etc. immer wieder punktuell in Angriff genommen – sind ja eigentlich nichts Neues. Was uns aber jetzt verbinden könnte, wäre eine große globale gemeinsame Kraft, in der wir alle, Nationen, Wirtschaft, Gemeinden, NGOs, Einzelpersonen – wir alle – gemeinsam in Kooperation und Vernetzung unsere Zukunft sichern.

Wir Kolplingleute sind ja mit unserem christlichen Werteverständnis und der Freude an tatkräftigem Tun eigentlich schon lange auf diesem Weg. Als Kolpingsfamilie pflegen wir internationale Partnerschaften, bekämpfen individuelle Armut etwa durch den Erlös unseres Punschstandes, ermöglichen Flüchtlingsbetreuung, setzen auf Bildung, und im Leitbild unseres Kolpinghauses spiegeln sich Beteiligung, Gleichbehandlung und nachhaltiger Umgang mit Ressourcen. Aber es gibt noch viel zu tun – kreative und neue Schritte, um unsere Lebensqualität und die unserer Mitmenschen nachhaltig zu verbessern. Und damit uns die Luft nicht ausgeht oder wir im Aktionismus ermüden, braucht es gegenseitige Ermutigung und Motivation und letztendlich Gottvertrauen. Kolping würde sagen: „Wer Mut hat, macht Mut.“

Kurz und bündig Helmuth Stefan 1934 – 2016

Mit Helmuth Stefan betrauern wir unser langjährigstes Mitglied. Aufgenommen am 1. August 1951 wurde er heuer am 1. Oktober im 83. Lebensjahr beim Namen gerufen und heimgeholt – überraschend für uns alle, denn noch beim Grillfest im Juni war er in seiner ganzen Vitalität und Einsatzfreude (Punschstand!) dabei. Wiewohl in Stronsdorf bei Laa an der Thaya daheim, war es ihm immer ein Anliegen, an Stammtischen, Festen usw. teilzunehmen. Seine Treue zur Kolpingsfamilie verdankte Helmuth vor allem dem Charisma des damaligen Nachkriegspräses Josef Gegenbauer. Nach seiner Ausbildung als Tischler starb plötzlich sein Vater, und Helmuth übernahm – auch auf Drängen von Präses Gegenbauer – den elterlichen Betrieb. Ermutigt dazu haben ihn vom Präses in Aussicht gestellte Aufträge für Zimmereinrichtungen in verschiedenen Kolpinghäusern, wozu es dann auch kam. Sein Betrieb wurde später ob des guten Rufes mit prominenten Aufträgen beehrt, wie etwa von Wiener Palais. – Helmuth, du wirst uns fehlen – persönlich, aber auch deine interessanten Schilderungen aufgrund deiner enormen Lebenserfahrung!



Fußwallfahrt nach Pöllauberg

Bernd Schartner

Vieles im Vereinsleben ist Tradition, wie in unserer Kolpingsfamilie die jährliche **Fußwallfahrt**. In diesem Wort steckt doch ein Widerspruch: Zu Fuß unterwegs ist keine Fahrt! Aber bekanntlich wird heutzutage großteils in Kombination von Fußstrecke und Verkehrsmittel gepilgert. Daher erhält das Wort Fußwallfahrt doch seine Berechtigung. Und retour geht’s äußerst selten nur zu Fuß ...

Wenn Kolping pilgert, geht es auch nicht ohne *Fahren*. Die notwendige Mitnahme von Rucksäcken, Getränken, Verpflegung und notfalls Fußmarode berechtigten Begleitfahrzeuge und die meiste Zeit *ruhende* Lenker.

Daher nachstehend eine beschränkte Sicht eines Begleitfahrzeug(s)lenkers. Berufs-, termin- und krankheitsbedingt bedauerten einige Teilnehmer der letzten Jahre ihre Verhinderung – dennoch konnten neun Personen am Sonnwendstein zur ersten Etappe bis zum Feistritzsattel starten. Stefan Fellingens Bemühungen bei der Organisation wurden auf eine harte Probe gestellt: Besonders wegen Quartierproblemen im Stift Vornau musste der Termin zweimal verschoben werden. Erfreulicherweise konnte beim jetzigen Termin seine Tochter aus Linz teilnehmen mit Stefans zwölfjähriger Enkelin. Zwei Tage ist sie tapfer in der Gruppe mitgegangen und hat den Opa mit köstlichen Heidelbeeren versorgt. Sie war die jüngste Teilnehmerin aller bisherigen Wallfahrten!

Tagesetappen, Wanderrouten, Quartiere und Zeitabläufe konnten – wie alljährlich – von Stefan geplant bzw. vorgegeben und mit der Unterstützung des erfahrenen *Wanderführers* Roger Heinzl eingehalten werden. Ein herrliches Spätsommerwetter soll nicht unerwähnt bleiben. Frau Maria Feichtinger-Kos hatte als Vorjahresteilnehmerin einen ausführlichen ‚Moment!‘-Beitrag verfasst, der zutreffend auch für heuer hier ergänzend wiedergegeben werden könnte.

Am letzten Tag konnten die Begleitfahrzeuge ihren wichtigsten Zweck erfüllen – Fußmarode mitnehmen. Aber es gab guten Ersatz: Maria Steiner und Alfred Malle waren spät dazugestoßen. Am Ziel Pöllauberg konnten noch erneut begrüßt werden: der langjährige Teilnehmer Werner Schuecker mit Gattin und Sohn, Franz Bauer sowie Helga und Reinhard Spieß und mit ihnen im Auto Birgit und Diakon Franz Hartl. Wie vielfach bekannt hatte Präses Alfred Weiß einen schweren Unfall, und so musste Diakon Franz um *Aushilfe* gebeten werden. Es war für Franz eine ehrliche Freude, mit uns Wallfahrern den Abschlussgottesdienst zu feiern, und wir sagen ihm für das würdigen Ende dieser unvergesslichen Tage ganz schlicht DANKE!



Spaß mit Pfefferspray und Zuschlagen

Clarissa Braun

Natürlich will niemand von uns in so eine Situation kommen. Sei es auf dem Nachhauseweg von der Arbeit, abends beim Weggehen in einem Gerangel oder einfach nur in einer dunklen Gasse. Aber wenn man von jemandem körperlich angegriffen wird, will man sich wehren können. Diesen Grundgedanken hatte auch unsere Jugendreferentin Jasmin Ertl, als sie einen Selbstverteidigungskurs im Kolpinghaus „Gemeinsam leben“ (2. Engerthstraße 214) organisierte, zu dem nicht nur Kolpingmitglieder eingeladen waren. Wir waren dann eine bunt gemischte Gruppe, die dem Trainer Joannis Schinzel von der Polizei-Sportvereinigung Wien Sektion Krav Maga aufmerksam zuhörte. Nach Klärung der rechtlichen Grundlagen war das Bewusstsein für die richtige Körpersprache einer seiner wichtigsten Punkte. Und natürlich durften wir auch mal richtig zuschlagen, um dafür ein Gefühl zu erhalten. Anfangs zögerliche Teilnehmer hatten schließlich richtig Spaß an den Übungen! In einem Großteil der körperlichen Übungen lernten wir, wie wir uns mit dem geringsten Kraftaufwand am schnellsten aus einer Zwangslage, z. B. einem Würgegriff, befreien können. Unser Trainer betonte aber immer wieder, dass so eine Situation natürlich nicht planbar sei und wir im Ernstfall einfach die für uns am besten umsetzbare Variante wählen sollten. Außerdem ging er auch auf die so oft empfohlenen Pfeffersprays und andere Gegenstände ein. Er warnte uns jedoch, diese nicht als einzig effektives Mittel überzubewerten und die Wirkung und Reichweite dieser im Vorhinein draußen zu testen. Und natürlich könnte jede Waffe, die man bei sich trägt, im Unglücksfall auch gegen sich selbst verwendet werden.

Die TeilnehmerInnen hatten alle sehr viel Spaß an dem Kurs und würden ihn jederzeit wieder besuchen. Vielen Dank unserem Trainer für seinen Einsatz und für seine Toleranz, falls er zwischendrin einen blauen Fleck abbekommen haben sollte ...!





Unsere ‚Runden‘

Gernot Mair

3. Dezember	Kathrin Mayer	80
16. Dezember	Elfriede Klein	55
16. Dezember	Slaven Pejic	35
28. Jänner	Maria Lang	60
7. Februar	Heinrich Höfenstock	75
15. Februar	Hemma Hüttler	75
22. Februar	Regina Nowak	60
14. März	Alfred Malle	75
25. März	Dr. Edda Frank	70
5. April	Karl Kirchner	70
25. April	Dr. Bernhard Böhler	45

Allen ‚Runden‘ ein dreifaches Hoch aus der Redaktionsstube – im Namen all unserer Leser!

Was ist wann wo?

Punschtrinken auf der MAHÜ		
29.11.	18.00 h	Stammtisch im „Waldviertlerhof“ ^{*)}
8.12.	11.00 h	Kolping Festtag – Wiedersehenstag Gottesdienst im Kolpinghaus ^{*)} anschließend Mittagessen im Haus
8. 1.	11.00 h	Gottesdienst im Kolpinghaus ^{*)}
31. 1.	18.00 h	Stammtisch im „Waldviertlerhof“ ^{*)}
12. 2.	11.00 h	Gottesdienst im Kolpinghaus ^{*)}
28. 2.	18.00 h	Stammtisch im „Waldviertlerhof“ ^{*)}
12. 3.	11.00 h	Gottesdienst im Kolpinghaus ^{*)}
14. 3.	19.00 h	Generalversammlung siehe Seite 8
29. 3.	18.00 h	Stammtisch im „Waldviertlerhof“ ^{*)}

Soziale Fragen können nicht nach Treu und Glauben entschieden werden, sondern nur in Gerechtigkeit.

Adolph Kolping

Zu den Stammtischen sind ausdrücklich auch alle Gattinnen und Partnerinnen herzlich eingeladen.

**) 6., Gumpendorfer Str. 39, 1. Stock, +) 4., Schönbrunnerstraße 20*

„Eine herzliche Bitte ...“

... sagte die Stimme im Radio, „wenn Sie Ihr Tier an der Weihnachtsstimmung teilhaben lassen wollen, geben Sie ihm bitte keine zusätzlichen Leckerli in den Futternapf und zweigen Sie nichts vom Festtagsbraten ab.“

Wenn Sie wirklich Ihrem Haustier etwas von der weihnachtlichen Freude vermitteln wollen, dann spielen Sie länger als üblich mit ihm, nehmen es in den Arm, streicheln es und haben es ganz toll lieb!“

Und dann sagte die Stimme im Radio noch:
„Übrigens kann man das auch mit Menschen machen ...“



Workshop Kolping entdecken & beleben

- › in seinen Schriften stöbern und in dem, was über ihn geschrieben wurde,
- › in Überlieferungen schwelgen und sich an Verdrängtes erinnern,
- › herausfiltern, was vom Gestrigen für uns heute und morgen wichtig ist.

Dabei ins Gespräch kommen, sich erinnern an vergangene Zeiten, ohne dabei die Gegenwart, Zukunft, den Humor und die Freude am gemeinsamen Stöbern und Entdecken aus den Augen zu verlieren.

Termin: 14. Jänner 2017, von 10 bis ca. 17 Uhr
Ort: Kolpinghaus Wien-Zentral, Seminarraum.

Initiatoren: Harald Fasching, Claudia Edelmayer-Murri, Albin Hauler und Rainer Kinast.
 Anmeldung erbeten bis 10. Jänner 2017 an:
 harald.fasching@kolping-wien-zentral.at oder
 claudia.edelmayer-murri@kolping-wien-zentral.at

Wir freuen uns auf das Gemeinsame!
 Claudia, Albin, Harald und Rainer



*All unseren Lesern, Mitgliedern und Freunden eine
entspannte Adventszeit, gesegnete Festtage, einen
friedlichen Jahreswechsel sowie ein Wiederlesen zu
Ostern hier im ‚Moment!‘*



Impressum:

Gefördert durch



„Moment!“ Zeitschrift des Medieninhabers Kolpingsfamilie Wien-Zentral.
Für den Inhalt verantwortlich:
Albin Vitalis Hauler (albin.hauler@kolping-wien-zentral.at);
Redaktion: Clemens Schepers (clesch@tele2.at);
Gestaltung: Markus Hechenberger (office@markushechenberger.net);
Alle: 1060 Wien, Gumpendorfer Straße 39; Blattlinie: katholisch-sozial;
Herstellung: WIEN-WORK, Maria-Tusch-Straße 21, 1220 Wien